

Heinrich Sahn † (3. 10. 1939)

Dem im Kampf für Danzig bewährten Sohn unserer Stadt

Gerade einen Monat, nachdem die ehemalige „Freie Stadt Danzig“ wieder zurückgefunden hat in das Deutsche Reich, ist Heinrich Sahn, der für ein Jahrzehnt mit den Geschicken dieser Stadt in schwerer Zeit verbunden war, als deutscher Gesandter in Oslo gestorben. Mit seinem Namen steigt in der Erinnerung ein Stück bitterer deutscher Geschichte herauf, zugleich ersteht aber auch das Bild eines mannhaften und immer für sein Deutschtum kämpfenden Menschen. Heute, da die Schüsse noch kaum verhallt sind, die auch Danzig die Freiheit wiederbrachten, wird sich die Doffentlichkeit der Verdienste Sahms um die Erhaltung der deutschen Stadt Danzig gerne wieder erinnern.

Heinrich Sahn wurde am 12. September 1877 in Anklam als Sohn des Kaufmanns Heinrich Sahn geboren. Er besuchte das hiesige Gymnasium von Ostern 1885 bis 1896, das er mit dem Zeugnis der Reifeprüfung verließ, um in München, Berlin und Greifswald Rechts- und Staatswissenschaften zu studieren. Das Referendarexamen bestand er im Jahre 1900, Assessor wurde er im Jahre 1904. Er wandte sich der kommunalen Laufbahn zu und war zunächst Magistrats-Assessor in Stettin, 1906 Stadtrat in Magdeburg, 1912 Bürgermeister in Bochum. Im August 1915 wurde er zum Kommunalreferenten bei der Zivilverwaltung Warschau ernannt. Von Juli 1918 ab war er Geschäftsführer des Deutschen und Preussischen Städtetages. Am 25. Februar 1919

wurde er von der damaligen Stadtverordnetenversammlung zum Oberbürgermeister von Danzig gewählt.

Im Grunde war hier Sahms Lebensaufgabe ein immer währender, immer aufs neue herausgeforderter Kampf um Schaffung der Lebensgrundlagen der Freien Stadt und die Verteidigung der rechtlich anerkannten, deutschen Interessen. Es verdient vermerkt zu werden, daß Sahn nach Beendigung des Krieges auf der Liste derer gestanden hat, die Polen ausgeliefert wissen wollte, weil er sich angeblich während des Krieges in seiner Tätigkeit als Lebensmittelreferent in Warschau „vergangen“ habe. Da sich seine Amtsführung als untadelig erwies, haben die Polen jedoch bald von selbst von ihrer Forderung Abstand genommen. Als Sahn im Februar 1919 als Oberbürgermeister nach Danzig berufen wurde, war Danzig noch von den Truppen der Alliierten besetzt. Es galt in schwierigen Verhandlungen in Paris die neue staatliche Existenzform Danzigs zu finden und gegenüber dem machtgierrigen polnischen Nachbarn das Mindestmaß natürlicher Hoheitsrechte zu verteidigen. Es gelang Dr. Sahn, an der Spitze der Danziger Delegation jenes Verfassungsgesetz durchzusetzen, das bis zuletzt die rechtliche Grundlage Danzigs geblieben ist; es war im wesentlichen sein eigener Verfassungsentwurf. Am 6. Dezember 1920 wurde Sahn für die Dauer von acht Jahren zum Präsidenten des Senats gewählt. War

die staatsrechtliche Form der Freien Stadt nach schwierigsten Verhandlungen glücklich gesichert worden, so war jetzt ein fortdauernder Kampf um die Sicherung der zugestandenen Rechte und um die Abwehr polnischer Uebergriffe zu führen. Dr. Sahm hat als Vertreter Danzigs vor dem Genfer Forum gestanden, noch bevor Deutschland dem Völkerbunde beigetreten war, und sein männliches und zielbewusstes Auftreten hat dem Manne schon damals manche Hochschätzung auf dem schwierigen Felde internationaler Verhandlungen eingetragen. Er hat sich nebenbei bemerkt auch niemals gescheut, sich bei den Völkerbundsverhandlungen der damals noch nicht amtlich zugelassenen deutschen Sprache zu bedienen. Als seine Amtsperiode in Danzig Ende 1928 abgelaufen war, wurde er in Anbetracht seiner Verdienste um die Stadt als Senatspräsident wiedergewählt. Zwei Jahre später, zu Ende 1930, mußte er freilich von Danzig Abschied nehmen, da die damaligen Parteien sich nicht noch ein zweites Mal auf eine Wiederwahl einigen konnten.

Mit seiner am 1. März 1931 erfolgten Wahl zum Oberbürgermeister der Reichshauptstadt kehrte Sahm in die ausgesprochene kommunale Laufbahn zurück, von der er einst ausgegangen war. Er trat sein Amt in einem Augenblicke an, da wirre Parteiverhältnisse und zugleich

die wirtschaftlichen Krisenerscheinungen die Verwaltung Berlins überaus schwierig gestalteten. Daß er sein Bestes versucht hat, wird wohl schon daran deutlich, daß er auch nach dem Umschwung des Jahres 1933 in seinem Amte verbleiben konnte. Neben ihm wirkte damals in der maßgeblichen Stelle des Staatskommissars der jetzige Stadtpräsident und Oberbürgermeister Dr. Lippert. Nach Erlass der Deutschen Gemeindeordnung, als das Sondergesetz für die Reichshauptstadt seiner Verkündung nahe war, hat Dr. Sahm sein Rücktrittsgesuch eingereicht. Sein Antrag galt, wie es in einer amtlichen Mitteilung hieß, dem Ziele, für die Durchführung des angekündigten Gesetzes über die Neuregelung der Verfassung der Reichshauptstadt, das den Dualismus in der Berliner Verwaltung beseitigen sollte, freie Bahn zu schaffen. Indem seinem Rücktrittsgesuche stattgegeben wurde, wurde zugleich erklärt, daß mit Zustimmung des Führers die weitere Verwendung Sahms im Reichsdienst in Aussicht genommen worden sei. Fünf Monate später, im Mai 1936, erfolgte dann die Ernennung Sahms zum Gesandten in Oslo. Auf diesem Posten ist er im Alter von 62 Jahren gestorben. Dem in schwerster Zeit im Kampf ums Deutschtum bewährten Sohn unserer Stadt gilt dieser letzte Gruß!